

## Die Orgel der kath. Kirche zu St. Marien in St. Gallen-Neudorf

Ergänzungen und Kommentare zum BULLETIN OFSG 20, NR. 2, 2002

*Franz Lüthi*

Brief F. Lüthi an Z. Kuscer am 20.6.02: Einige Fehler im Bulletin wären zu korrigieren, insbesondere wohl auch, nachdem der Bericht über die Aenderung von Kuhn 1940 bei Ihnen vorhanden ist. Es wäre interessant, auch die allenfalls erfolgten Aenderungen von 1987 durch Kuhn zu erfahren. Wie Sie bereits erwähnten, wurde die Intonation besonders der höheren Prinzipalregister scheinbar 1987 geschärft. Persönlich hatte ich insbesondere etwas Mühe mit dem (heute in der allzuscharfen Intonation ohnehin bereits wieder veralteten) aggressiven Klangcharakter des Plenums im zweiten Manual. Nochmals zur Stellung des Spieltisches: Es gibt einige Hinweise, dass dieser ursprünglich doch zum Altar gerichtet war: In der Offertausschreibung für Kuhn / Goll ist er beschrieben als "vor dem Gehäuse, nicht an die Rampe, [...], zum Vorwärtssitzen. Im "Chorwächter" 54 (1929), S. 181 ist der alte Spieltisch - allerdings in nicht sehr guter Qualität - abgebildet. Unmittelbar in Blickrichtung durch das Notenpult ist ein Rundfenster (wohl das Ostfenster) sichtbar: Es kann sich kaum um das Westfenster handeln, da es zu tief liegt. Im gleichen Artikel S. 180 könnte man aus der Gesamtansicht der Westempore ebenfalls schliessen, dass der Spieltisch damals "zum Vorwärtsspielen" war. Ich habe mir nochmals überlegt, warum die Offerteinholung, die Sie mir zugestellt haben, so eigenartig adressiert ist (mit Kuhn u. Goll etc.) und bin auf einen heute fast vergessenen Grund gekommen: Man hat 3 Schreibmaschinen-Durchschläge gemacht, den einen an Kuhn, den andern an Goll adressiert und die Kopie (damit man weiss, dass er an beide ging) mit beiden Namen angeschrieben. Meine Mutmassung im Bulletin müsste man dann auch etwas relativieren.

Kommentar F. Comment vom 28.5.02: Eben habe ich die neuste Ausgabe des OFSG-Bulletins erhalten und möchte Ihnen zu Ihrer ausgewachsenen Monographie über St. Maria herzlich gratulieren. Schon länger habe ich versucht, an die Informationen heranzukommen, die Sie nun so dankenswert aufgearbeitet haben. Ich habe die Orgel am 19.8.99 besucht. Herr Hörler hatte mich darauf hingewiesen; ich wusste vorher nichts von diesem Instrument, obwohl es sich ja von der Registerzahl her um eines der grössten unseres Landes handelt. Vielleicht interessieren Sie meine damaligen Eindrücke in der Beilage (mit "Marienkirche" verweise ich auf mein Instrument in Bern). Ich konnte mit dem Sigristen auch ins Fernwerk hinaufsteigen und die aufwendige Konstruktion bewundern. Den zweimanualigen Spieltisch habe ich allerdings leider nicht gesehen; ob er noch existiert? Dafür funktionierte das Fernwerk damals (mit Ausnahme eines der beiden Schweller) noch tadellos und führte tatsächlich, mit der Hauptorgel gekoppelt, zu einem enorm räumlichen Klang. Was ich mir noch immer nicht erklären kann, ist der Ersatz des Spieltisches schon nach kaum mehr als zehn Jahren. So viel schwieriger dürfte der alte ja auch nicht zu bedienen gewesen sein. Gab es angesichts der Komplexität der Schaltungen und der Unerfahrenheit der Firma elektrotechnische Probleme, oder verlangte der offenbar sehr aktive Chor nach einer Umplazierung des Spieltisches, wobei man gleich einen neuen einbaute, statt den alten zu versetzen? Der Chor dürfte aber doch sicher seine Bedürfnisse schon beim Bau angemeldet haben. Und billig wird der neue Spieltisch auch nicht gerade gewesen sein. Hier geht für mich etwas noch nicht auf. Stimmt es, dass 1940 nur einige Registernamen, nicht aber die

Disposition verändert wurden? Wenn ja frage ich mich, ob nicht doch damals oder irgendwann seither die Mixturen geschärft wurden; sie scheinen mir für 1927 doch aussergewöhnlich brillant - auch wenn man berücksichtigt, dass man für das Tutti mit Suboktavkoppeln rechnete. Im Inventarisationsbericht, den ich mir vor einiger Zeit beschafft habe, fand ich dazu auch nichts. Dass es in St. Maria einen verantwortlichen und verantwortungsbewussten Organisten gibt, freut mich sehr; das "fundraising" dürfte jedoch unter den gegenwärtigen Umständen schwierig werden. Die Orgel ist allerdings so aussergewöhnlich, dass sich jede Investition lohnen würde. Oder kennen Sie ein anderes zweimanuliges Fernwerk? Sogar Passau oder die Wanamaker-Orgel in Philadelphia haben "nur" einmanualige.

Wussten Sie, dass es von St. Maria eine CD-Aufnahme mit einer Sonate und einer Choralfantasie von Bartmuss gibt? Hier die Referenz: Swiss Pan 510 041, "Bartmuss, Orgelwerke (Alice Jucker-Baumann)". Ich habe sie damals direkt bei Pan in Zürich bestellt (Tel. 01/311 22 21). Falls sie vergriffen sein sollte, sende ich Ihnen gerne eine Kopie.

Nochmals besten Dank und herzliche Grüsse, François Comment

### Notizen F. Comment vom 19.8.99: St. Gallen, St. Maria-Neudorf

Während des Ersten Weltkriegs erbaute neo-byzantinische (?) Kirche mit 1000 Sitzplätzen. Dreischiffig mit Querschiff und Vierungskuppel.

6.5 sec Hall!

"Durch den Opfersinn des Chores ... wurde der Bau dieses Orgelwerkes in den Jahren 1927-28 wesentlich gefördert." (Plakette am Gehäusunterbau).

Aufbau: Gehäusefront links und rechts sowie unten rund ums Verkündigungsfenster. Alle Laden, auch Pedal, auf Prospekthöhe. Pfeifenwerk links und rechts bis ganz an die Mauer; hinten ca. 1/2 Meter breiter Stimmgang zwischen Westwand und Rückwand der Schwellkästen.

Von links Pedal, III, II, I.

Der Spieltisch ev. ursprünglich zum Vorwärtsspielen direkt vor dem Gehäuse (heute umgekehrt an der Emporenbrüstung). Indiz: In der Mitte des Gehäuseunterbaus ein Kästchen mit Schlüssel, das ev. früher den Motorschalter enthielt; heute Sicherungen der Liederanzeige.

Im Turm, einen Stock höher als die Empore, der grosse Magazinbalg mit zweimal zwei Kalkantentritten (und Motor Hauptorgel).

Auf dem Estrich direkt über der Empore Motorkasten des Fernwerks. Das Fernwerk selbst steht etwa über der Mitte des Kirchenschiffs. Ca. 3 m hohe Konstruktion aus Gipswänden. Zuerst eine Kammer mit Balg und Relais für die Umwandlung der elektrischen in die pneumatische Traktur. Das Pfeifenwerk in zwei separaten Kammern (mit Verbindungstür). Chromatische Laden, längsseitig nebeneinander. In der vorderen III mit Richtung Jalousien gekröpften Tuben. In der hinteren Kammer II. Pfeifen ab ca. 2 m aus Platzgründen gekröpft. An der vorderen Schmalseite der Kammern separat über Elektropneumatik gesteuerte Jalousien. Auf der andern Seite dieser Jalousien Tonkanal von ca. 6-7 m Länge, der sich bis zur Oeffnung in die Kuppel auf ca. 1.5x1.5 m verengt. Bei der Mündung nochmals Jalousien, die über zwei Gestänge fest mit jenen der Pfeifenkammern verbunden sind (aber wozu separat, wenn der Tonkanal gemeinsam ist?). In der Kuppel ist ein Wellengitter eingelassen, direkt hiner den äusseren Jalousien. Durch die Oeffnung sieht man aus der Kuppel direkt auf den gegenüberliegenden Hochaltar. Tonkanal innen alles Holz.

Der Klang des Fernwerks vom Spieltisch aus sehr schwach, c.a. Grundstimmen, und natürlich extrem verzögert. Das Zusammenschalten z.B. der Schwebungen von Fern- und Hauptorgel tönt aber gar nicht schlecht und gibt dem Klang eine grössere Räumlichkeit.

Der typische 40-er Jahre-Spieltisch von Kuhn (fast wie Marienkirche Bern) wirkt mit den überbreiten Registerstaffeleien wie aufgeblasen, ganz wie die Disposition.

Das Konzept ist nicht das einer eigentlichen Grossorgel, sondern bloss die Uebertreibung einer Orgel mittlerer Grösse (nur 1 Man.-16'-Zunge, kein echter 32', Récit trotz fast 20 Stimmen nicht wesentlich anders als Marienkirche Bern etc.).

Trotzdem ist der Gesamtklang natürlich dicker und fülliger (vgl. Engelberg). Mit den ziemlich scharfen Mixturen (v.a. mit Superoctave) ergibt sich besonders im Schiff eine überwältigende Klanggewalt.

Die elektropneumatische Traktur (elektrisch bis ins Orgelinnere, dann Relais und rein pneumatische Taschenladen) repetiert zwar gut, ist aber eher unpräzise.

Zum Teil ziemlich chaotische Aufstellung der Pfeifen: einige kleine separate aufgehängte Laden für Kleinfüßler (z.B. None); Cornet ganz rechts aussen quer zum Prospekt.

Sehr viel Zink (praktisch alle Pfeifen ab mittlerer Länge). Sehr schön das Englischhorn: Trompetenbecher mit gelochtem Deckel, wie Waldhorn von Engelberg.

In der Mitte der Ladentiefe über die ganze Emporenbreite durchgehender Stimmgang (Türen mit richtigen Klinken in die Schwellkästen!).

Zustand prekär:

Im Unterbau verwirliche bis gefährliche Elektroinstallationen.

Diverse Defekte: Hornprincipal II funktioniert nicht. Schweller Fernwerk III ebenfalls nicht (Pedal ausgehängt?). Das Autopedal ist immer drin; Abstellknopf ohne Wirkung. Diverse schwache Heuler oder Hänger. In einzelnen Registern fehlen manche Töne. Manchmal hilft ein Hin- und Herschaltens zwischen den Kombinationen. Die Walze klemmt teilweise bzw. hat einen unregelmässigen Gang.

Nicht nur die Orgel, sondern die ganze weiträumige Kirchenanlage "auf der grünen Wiese" (samt vielen Nebengebäuden) wäre dringend renovationsbedürftig!

Rekapitulation der Registerzahlen:

Klingende Register Hauptorgel: III 19, II 14, I 18, P 14 + 2 Transmission; total 65 + 2 Transmission (2 Sammelzüge nicht berücksichtigt).

Fernwerk: III 6, II 8, P 1 + 3 Transm.; total 15 + 3 Transm.

Grob: Rund 80 klingende Register insgesamt (ev. gibt es noch mehr als die eruierten Transmissionen oder auch Verlängerungen).

Pfarramt (Hr. Breitenmoser, Gemeindeleiter), Rorschacher Str. 255: 071 / 282 30 80.